

A. Artur Kuhnert: *Karjane, Geliebte unseres Sommers*. Roman.
Philipp Reclam jr. Verlag, Leipzig.

Der Westen Europas wird immer ärmer an unberührten Landschaften. Wir müssen nach Osten und Norden wandern, um den Hauch urgründiger Natur zu atmen und dennoch in Wesensnahe und immerhin Europäischem zu verbleiben. Wir wissen, wie um seiner Landschaft willen Hamsun so ungemein auf kultivierte Menschen wirkt, wie ersprießlich die Ursprünglichkeit seiner Landschaft seine Typen formt. Nun, er ist überdies ein großer Dichter. Es ist nicht wie bei Cooper, den Balzac um seine Landschaft beneidete. Aber zum Beispiel den Estländer A. Artur Kuhnert darf man um seine Landschaft beneiden. Dieser junge, deutsch schreibende Schriftsteller hat das nördlich herbe finnische Meer, die Salzwiesen des Strandes, die Heiden mit den Findlingsblöcken, die Wacholderbüsche, die Birken, die schilfumrahmten, reiherbefischten Flüsse, die hellen Nächte, da Abendrot und Morgenrot einander küssen, das Johannisfeuer, die Bauern, die Flößer, die Fischer, die Finnland-schmuggler zur Verfügung seiner dichterischen Erlebnisse, er hat Menschen zu Modell, in deren Herzen Märchen, Saga und Lied noch nicht von Zeitungsnachrichten und Radio verdrängt sind. (Die Lüneburger Heide, gehalten gegen die Urtümlichkeit seiner Gegend, wirkt wie ein Restaurantbetrieb.) Kuhnert hat Leidenschaft, Liebe und Klugheit genug, um seinen Vorzug zu erkennen. Er wirft prächtig hin, was er weiß, er schwelgt, er galoppiert, er ist berauscht, sein Mund läuft über. In seinem neuen Buch ist die große Landschaft süß, heftig und unfaßbar eingefangen in ein Heidehütemädchen. *Karjane* ist ein großes erhitztes Gleichnis, aber nebenbei ein ungemein reizvolles Geschöpf, in das zwei estländische Burschen verliebt sind auf eine wilde nordische Art, die der groben Zartheiten, des tränenden Gemüts nicht entbehrt. Ein erfrischendes, schwingendes Buch! Man möchte (in etwas kleinmütiger Anwendung) das deutsche Vaterland in einen so unverzwickten Urzustand zurückwünschen, um es so unverzwickt frischluftig besingen zu können. Der deutschen Dichter Aufgaben sind ungemein viel schwerer. Schade, daß A. Artur Kuhnert uns manchmal allzusehr fühlen läßt, wie er in seiner Seele estländisch spricht und dann mit dem Verstande übersetzt. So kommt es denn zu jenem Gefühl des Lesers, das vor der beredten Stummheit der Landschaft heilig erschauert, aber bei den menschlichen Reden darin in Zweifel gerät, ob Sprache dort nicht überhaupt unnatürlich sei.

Hans Leip

Siegfried von Vegesack: *Blumberghof, Geschichte einer Kindheit*.
Universitas Deutsche Verlags-A. G., Berlin.

Ich habe dieses Buch mit Entzücken und Rührung durchgelesen, als ob es die Geschichte meiner eigenen Kindheit enthalte — nur von einem geschrieben, der sich weit besser erinnern kann als man selbst. Oft habe ich mir beim Lesen sagen müssen: „Natürlich! . . . genau so war es! Daß ich das vergessen konnte — —“ Immer aber zwang es mich, mit unaufhaltsamem Gelächter oder Ergriffenheit durch die 223 Fensterchen der Druckseiten in diese so wohlbekannteste, so längstvergangene Welt zu starren. Eine Welt voller Gegensätze, Dynamit, in Watte verpackt: die Balten waren die Herren nichtdeutscher Bevölkerungen, Untertanen eines nichtdeutschen Staates und lebten in der seelischen Lage des Biedermeier um 1830 in das 20. Jahrhundert hinein. Demgemäß hat die baltische Prosaliteratur kaum je der Versuchung widerstehen können, sich von der lockenden Stofflichkeit ihrer Problemfülle zu nähren und etwa vom Aufeinanderknallen der Gegensätze oder von Provinzialismen wie „Kümmelkuchen“ und „Riezchen“ zu leben. Dieses Buch lebt nicht von „Kümmelkuchen“, sondern die Kümmelkuchen leben von ihm: es gelingt Vegesack, gegen die Übermacht des Stoffes anzukommen und auf tausend Wellchen des Humors den einen großen blauen Himmel der Kindheit zu spiegeln. Die livländische Natur mit der Klosterstille ihres Winters und der